

Wigand eigen zu sein: seit der Begründung befindet sich das Geschäft in demselben Local, dem von dem verstorbenen Georg Wigand erbauten rothen Thurmhause Marien-Strasse Nr. 7, einer ruhigen, von dem lauten Verkehr wenig berührten Gegend im Ostviertel der Stadt; helle Räume, deren Fenster die Aussicht in die benachbarten Gärten gestatten, bergen in mehreren Stagen das bedeutende Lager. Nicht minder hat seit der Begründung ein und dieselbe Officin, Breitkopf & Härtel, die sämtlichen Kataloge der Firma gedruckt. Das Geschäft ist stets von den beiden Brüdern allein geführt worden; nie haben dieselben einen Lehrling, nie einen Gehilfen zur Seite gehabt.

Eine nach bedrohlichen Schwankungen wunderbar gekräftigte Gesundheit und eine seltene Arbeitskraft setzten Kirchhoff in den Stand, neben seinen geschäftlichen und literarischen Arbeiten auch bürgerliche Ehrenämter zu übernehmen: im Consistorium der reformirten Gemeinde, im Vorstand des Protestantenvereins, im Börsenverein, in der Deputation des Vereins der Leipziger Buchhändler, vor allem im Collegium der Stadtverordneten (seit 1871), wo er seit einer Reihe von Jahren als Vorsitzender des Schulausschusses eine fruchtbare Thätigkeit entfaltet.

Eine Auszeichnung seltener und erlesener Art, deren sich nur wenige Berufsgenossen erfreuen, wurde Albrecht Kirchhoff von der Leipziger Universität zu Theil: die philosophische Facultät derselben verlieh ihm mit Diplom vom 11. Mai 1878 die Würde eines Doctors der Philosophie und Magisters der freien Künste honoris causa: „wegen der Verdienste um die Geschichte des deutschen Buchhandels, die derselbe theils durch eigene gründliche Forschung, theils als thätiges Mitglied der Historischen Commission des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler sich erworben hat, und weil er ein leuchtendes Beispiel ist für jene seit dem 15. Jahrhundert bestehende enge Verwandtschaft zwischen dem Buchhandel und dem Gelehrtenstande.“ \*)

Möge es dem verehrten Manne vergönnt sein, in der seltenen körperlichen und geistigen Frische, deren er sich bisher erfreute, im Interesse seiner Angehörigen, wie in dem des deutschen Buchhandels und des städtischen Gemeinwesens noch eine lange Reihe von Jahren zu wirken!

**Literarischer Merkur.** Mittheilungen aus dem geistigen Leben der Gegenwart und Nachrichten für Bücherfreunde über empfehlenswerthe Neuigkeiten des In- und Auslandes. Nr. 1—12 (1. Sem.). Berlin, Neugebauer. Preis pro Quartal 50 Pf.

Bergebens suchen wir Deutsche nach einem Blatte, welches in solchem Maße einen Mittelpunkt für die literarische Kritik gerade von Werken, die dem großen Kreise der sog. „Gebildeten“ im allgemeineren Sinne des Wortes angehören, abgibt, wie etwa die englischen Blätter „Athenaeum“ und „Academy“. Eben auf diesem Felde gewährt unser liebes Vaterland ein Bild der vollkommensten Decentralisation. Wir haben zahllose Blätter, die nicht den beschränktesten provinziellen Kreis überschreiten, und rein kritische Organe fristen hierzulande kein beneidenswertes Dasein.

\*) „... qui cum aliis libris commentationibusque editis, tum libro ad mercaturae librariae Germanorum historiam illustrandam scripto eruditi sagacisque historici laudem jure adeptus est, nunc autem studiosissime id agit, ut viribus bibliopolarum et historicorum unitis plena atque perfecta mercaturae librariae Germanorum historia conscribatur, quae si quando in lucem prodierit, fieri non potest quin magna ex parte ipsorum litterarum et scientiarum in Germania studiorum historia futura sit, his vero rebus non solum de eruditionis historia accuratius exploranda insigniter meritis est atque etiam nunc meretur, sed ipse quoque artissimae societatis, quae ordini bibliopolarum honestissimo cum virorum doctorum re publica inde a saeculo quinto et decimo intercedit, quasi exemplar extitit aequalibus et posteris imitandum . . .“

Erfasse ich die Natur der oben erwähnten Publication recht, so will sie die Beziehungen des großen „gebildeten“ Publicums zum Buchhandel, indirect zu den hervorragenden Geistern unseres Volkes vermitteln, beleben. Es ist wahr, in dieser Beziehung kann, trotzdem fast ausnahmslos eine jede Zeitschrift unterhaltenden Charakters, jede Zeitung in Kritik macht, noch manches geschehen; der Zusammenhang jener vorgenannten beiden Factoren ist noch immer ein recht loser. Zur Anbahnung einer engeren Verbindung des Buchhandels mit dem „besseren“ Publicum verspricht der „Literarische Merkur“ ein empfehlenswerthes Mittel zu werden; es kann nur angenehm sein, zu hören, daß er freundliche Aufnahme bei dem Publicum findet und rege Verwendung seitens der Sortimenten, denen ein billigeres Verkehrsmittel sicher niemals geboten werden kann. Dennoch bedarf auch der „Literarische Merkur“ innerhalb der bescheidenen Grenzen, welche er sich seinem Titel nach gesteckt hat, noch der Vervollkommnung. Gerade unter vielem für Jeden etwas zu bringen, d. h. richtige Auslese unter all den zahllosen Erscheinungen des Buchhandels zu halten, so daß keine besondere Richtung überwiegt, ist immer keine kleine Aufgabe für den Herausgeber. Und dennoch ist es durchaus unerlässlich, an ihre Lösung die beste Kraft zu wenden. Die ersten Nummern zeigten ein vorwiegend belletristisches Gepräge; in den letzterschienenen finden auch die wissenschaftlichen Erzeugnisse allgemeinverständlichen Inhalts Berücksichtigung. Mit der Erweiterung des Programms in diesem Sinne, welche ja nur dem Titel des Blattes entspricht, ist sicher Manchem gedient. Einen bestimmten Vorschlag erlaubt sich Ref. zu machen, indem er empfiehlt, den Inhalt jeder Nummer ein wenig mehr zu sichten, wenigstens in eine Art Ordnung zu bringen. Ich kann mich nicht mit dem Gedanken befremden, daß eben alles für einen „Gebildeten“ von gleichem Interesse sein soll, so (ich citire Nr. 12 der Reihe nach): ein Buch über „Deutschlands Giftpflanzen“, „Anton Notenquetscher“ und „die Verbesserung unserer Wohnhäuser“. Also: ich vermisse eine gewisse Anordnung dem Stoffe gemäß. Sodann erkläre ich, eine Abneigung gegen die stereotype Wiederkehr von Titel nebst Beigaben, Recension, — Titel, Recension — Titel, Recension u. s. w. zu haben, und glaube mich in dieser Abneigung ganz als Publicum zu fühlen. Viel besser gefällt mir in dieser Hinsicht die Eintheilung des bereits angezogenen englischen Blattes „Athenaeum“. Das „Literary gossip“, welches nichts von den krampfhaften Stilübungen etwa des Hrn. J. R. an sich trägt, ist immer ein gern gesuchter Ausruhepunkt für Geist und Auge des Lesers. Man darf keinem Menschen zumuthen, 12—20 Kritiken zu lesen, ohne ihm gewisse Erholung zu gönnen, zumal Kritiken — sit venia verbo — von der Art des Hrn. H. P. (in Nr. 12) über besagten „Anton Notenquetscher“. Hoffentlich übt die Redaction „die Spannkraft aus“ (ureigene Worte des Hrn. H. P.), diesen seinem verfehlten Beruf als Recensent zu entfremden.

Im Uebrigen wünsche ich gern, daß der Verlags- und Sortiments-Buchhandel es sich zur Aufgabe mache, durch thätige Theilnahme, der erstere durch Zuwendung von Anzeigen und Recensions-Exemplaren passender Werke, der letztere durch aufmerksame Verbreitung das sehr gefällig ausgestattete Blatt zu unterstützen. Ich glaube dabei aufrichtig an guten Erfolg auf beiden Seiten.

Leipzig.

F. Hobbing.

Beiträge zur Geschichte des Buchhandels und der Buchdruckerkunst — Biographisches — Aufsätze aus dem Gebiete der Preßgesetzgebung, des Urheberrechts und der Lehre vom Verlagsvertrag — Mittheilungen zur Bücherkunde — Schilderungen aus dem Verkehr zwischen Schriftstellern und Verlegern — sowie statistische Berichte aus dem Felde der Literatur und des Buchhandels finden willkommene Aufnahme und angemessene Honorirung. — Die gewöhnlichen Einsendungen aus dem Buchhandel werden nicht honorirt.